

„Schweineviel Arbeit“, die sich lohnt

Von Christa Dietrich

Junge, hochprofessionelle Musiker erweitern bei "Alpenarte" im Bregenzerwald das Klassikrepertoire.



Gitarrist und Intendant Petrit Ceku mit Sara Domjanic, Isidora Timotijevic, Tetiana Lutsyk und Marie Spaemann im Angelika-Kauffmann-Saal in Schwarzenberg.

ALPENARTE/DOMJANIC

SCHWARZENBERG Es sei „schweineviel Arbeit“ gewesen, erklärt Sebastian Manz mitten auf der Bühne des so gut wie vollbesetzten Angelika-Kauffmann-Saals in Schwarzenberg stehend, nachdem er gemeinsam mit dem Gitarristen Petrit Ceku gerade eine Bearbeitung aus „Histoire du Tango“ von Astor Piazzolla offeriert hatte. Einem Künstler seines Kalibers nimmt man diese Wortwahl nicht übel, zumal der deutsche Klarinettist (geb. 1986) als neuer künstlerischer Leiter des jungen „Alpenarte“-Festivals im Bregenzerwald damit auch bekundet, dass er in der Tat (wie in einem VN-Interview bekräftigt) ein Musiker zum Anfassen ist. Das soll nicht heißen, dass man die Rituale des Klassiksektors umgeht, auch dem Publikum im Kauffmann-Saal wird vollste Konzentration ermöglicht, der Verlauf der Abende ist einfach etwas lockerer als anderswo.

Neue Erfahrungen

Dass der Gitarrist Petrit Ceku (geb. 1985) in seiner Funktion als Intendant der aktuellen Festivalsaison auch ein paar Worte zu den Arrangements verliert, die man zum Auftakt am Donnerstagabend erstmals öffentlich präsentierte, ist nicht nur informativ, aufmerksame Hörer erhalten auch die Möglichkeit der Überprüfung. Beim erwähnten Piazzolla-Werk, das man dramaturgisch geschickt über den Abend verteilte, war die melodische Klarheit, die die Klarinette stärker hervorbringt als etwa ein Bandoneon, umgehend erfahrbar und das Andante aus dem Tschaikowsky-Streichquartett erfuhr, dargeboten neben Ceku von der wunderbaren Cellistin Marie Spaemann, die Betonung im Liedhaften. Dass beide Interpreten dabei ein etwas höher dosiertes Pathos nicht scheuen, dürfte Diskussionen auslösen, ist aber im Hinblick auf eine grundsätzliche Ausweitung des Klassikrepertoires, mit dem das Unterfangen zudem begründet wird, absolut akzeptabel bzw. gerechtfertigt und sogar äußerst wünschenswert bzw. spannend, wenn man im Ohr behält, wie Ceku mit einem bestens besetzten Streicherensemble (siehe Bild) einen Part aus Ravels Klavierzyklus „Miroirs“ interpretiert oder gemeinsam mit Rosanne Philippens (Violine) einen Paganini zu Gehör bringt. Dvoráks Slawische Tänze macht er mit Tomislav Vuksic und Pedro Ribeiro Rodrigues zum Genuss. Ohnehin schon reich bedient, wird das Publikum noch mit dem Marimba-Virtuosen Filip Mercep und einem Stück von Andrew Thomas überrascht.

Dass das gesamte Konzept der Repertoireausweitung nur Sinn ergibt, wenn die Qualität durch die Musiker gewährleistet werden kann, steht als Auflage, die der „Alpenarte“-Initiator Drazen Domjanic seinem Nachfolger als künstlerischer Leiter erteilte, außer Frage. Sebastian Manz hat sich hörbar gut eingeführt. Am Samstag gesellt sich mit Tanja Ruzdjak eine Sopranistin zu den Instrumentalisten. Man wechselt in eine Kirche, und nach diesem Auftakt dürfte zu erwarten sein, dass die Stimme ebenso ungemein filigran berührend einen Raum erobert, wie das Petrit Ceku mit seinem Piazzolla-Solo im Kauffmann-Saal gelang.

Das "Alpenarte"-Festival wird am 7. April, 20 Uhr, in der Klosterkirche in Bezau und am 8. April, 17 Uhr, im Angelika-Kauffmann-Saal in Schwarzenberg fortgesetzt